

History of the Language Sciences
Geschichte der Sprachwissenschaften
Histoire des sciences du langage

HSK 18.3



Handbücher zur Sprach- und Kommunikations- wissenschaft

Handbooks of Linguistics
and Communication Science

Manuels de linguistique et
des sciences de communication

Mitbegründet von Gerold Ungeheuer (†)
Mitherausgegeben 1985–2001 von Hugo Steger

Herausgegeben von / Edited by / Edités par
Herbert Ernst Wiegand

Band 18.3

Walter de Gruyter · Berlin · New York

History of the Language Sciences Geschichte der Sprachwissenschaften Histoire des sciences du langage

An International Handbook on the Evolution of the
Study of Language from the Beginnings to the Present

Ein internationales Handbuch zur Entwicklung der
Sprachforschung von den Anfängen bis zur Gegenwart

Manuel international sur l'évolution de l'étude
du langage des origines à nos jours

Edited by / Herausgegeben von / Edité par
Sylvain Auroux · E. F. K. Koerner
Hans-Josef Niederehe · Kees Versteegh

Indexes compiled by / Register zusammengestellt von / Indexes
organisées par Sören Philipps

Volume 3 / 3. Teilband / Tome 3

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Ⓢ Printed on acid-free paper which falls within the guidelines of the ANSI to ensure permanence and durability.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

History of the language sciences : an international handbook on the evolution of the study of language from the beginnings to the present = Geschichte der Sprachwissenschaften : ein Internationales Handbuch zur Entwicklung der Sprachforschung von den Anfängen bis zur Gegenwart / edited by Sylvain Auroux ... [et al.].

p. cm. — (Handbooks of linguistics and communication sciences = Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft ; 18)
English, French, and German.

Includes bibliographical references and indexes.

ISBN-13: 978-3-11-016736-8 (cloth : alk. paper)

ISBN-10: 3-11-016736-0 (cloth : alk. paper)

1. Linguistics — History. 2. Historical linguistics. I. Auroux, Sylvain. II. Title: Geschichte der Sprachwissenschaften. III. Series: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft ; Bd. 18.

P61.H583 2006

410.9—dc22

2005026277

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <<http://dnb.ddb.de>>.

ISBN-13: 978-3-11-016736-8

ISBN-10: 3-11-016736-0

ISSN 1861-5090

© Copyright 2006 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin

All rights reserved, including those of translation into foreign languages. No part of this book may be reproduced in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopy, recording, or any information storage or retrieval system, without permission in writing from the publisher.

Coverdesign: Rudolf Hübler, Berlin.

Typesetting: Meta Systems GmbH, Wustermark.

Printing: Tutte Druckerei GmbH, Salzweg.

Binding: Druckhaus "Thomas Müntzer" GmbH, Bad Langensalza.

Printed in Germany.

XXXVI. The Study of Language Differentiation
in the 20th Century
Die Erforschung der sprachlichen Variation
im 20. Jahrhundert
L'étude de la différenciation linguistique
au XXe siècle

246. Neuere Entwicklungen in der europäischen Dialektologie
(1950–2000)

1. Einleitung
2. Neuere Entwicklungen im Bereich der germanischen Dialektologie
3. Neuere Entwicklungen im Bereich der romanischen Dialektologie
4. Bibliographie

1. Einleitung

Aus historiographischer Sicht ist die Erzähleinheit 'europäische Dialektologie' eindeutig ein Artefakt. Die in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. als 'dialektologisch' anzusprechenden Forschungsentwicklungen vollziehen sich innerhalb der diversen Einzelphilologien in weitgehend reziproker Isolation. Somit muß ein historischer Abriß zur 'europäischen Dialektologie' für den Zeitraum 1950–2000 aus der Summe der Einzelgeschichten der Dialektologien von Germanistik, Anglistik, Romanistik, Slawistik etc. zusammengesetzt bzw. – 'gedacht' werden. Für die Zeit bis 1950 wurde diese herkuläische Arbeit von S. Pop (1950) geleistet. Als generelles Resultat der hier versuchten Synopse lassen sich jedoch einige *datenseitige* und *methodische* Hauptentwicklungsstränge erkennen: *datenseitig*: Fortführung und Ausbau der Sprachatlasarbeit, v. a. in der Form eher kleinräumig angelegter Erhebungen; Beachtung – zusätzlich zur 'klassischen' Sprachvariation im Raum (Diatopik) – der diastatischen (u. a.) Dimension(en); ab ca. 1970 progressiver Einbezug der neu aufkommenden EDV zur Erfassung, Archivierung, Publikation (Kartierung) und globalen Auswertung (Dialektometrie) der ge-

sammelten Atlasdaten; *methodenseitig*: nach Einzeldisziplin gestaffelte Rezeption von Strukturalismus und – in allerdings sehr bescheidenem Umfang – Generativismus, jedoch umfängliche Übernahme sozio-pragmatischer Tendenzen; weitgehend ungebrochenes Fortdauern des schon älteren Dilemmas zwischen der im Vorfeld theoretisch oft mangelhaft fundierten Datenerhebung und der darnach hinsichtlich Arbeitsaufwand und wissenschaftlicher Durchdringung nur schlecht bewältigten Datenverarbeitung ('data rich and theory poor'). Unübersehbar sind auch die – an sich plausiblen und als interdisziplinäre Brückenschläge durchaus begrüßenswerten – privilegierten Bezüge der jeweiligen Dialektologien zu benachbarten humanwissenschaftlichen Forschungssektoren des betreffenden Sprach- und Kulturraumes (wie z.B. zu Landeskunde, Geschichte, Volkskunde, Humangeographie etc.).

Aus Platzgründen werden in der Folge nur die Dialektologien von Germanistik, Anglistik und Romanistik näher behandelt. Sie mögen – vermöge ihres unbestreitbaren Vorrangs an Datenbeständen, Forschungstraditionen sowie Begriffs- und Methodeninventaren – als Exempla für die restlichen hier nicht erwähnten Dialektologien Europas dienen. Ganz besonders bedauerlich ist dabei der Ausschluß der Slawistik: siehe dazu aber im Internet die Bibliographie aller im Zeitraum 1950–2000 erstellten slawischen Sprachatlanten unter <http://www.sbg.ac.at/rom/ag/variation> (auf Bitte der Autoren dankenswerterweise erstellt von Andrej N. Sobolev, Sla-

wische Philologie, Marburg); siehe auch die europaweit informierenden Internet-Bibliographien von Wolfgang Näser (2000).

2. Neuere Entwicklungen im Bereich der germanischen Dialektologie

Der Sammelbegriff ‘germanisch’ umfaßt hier die europäischen Vertreter der gesamten germanischen Sprachfamilie. Für die Forschungsgeschichte der letzten 50 Jahre beschränkt sich unsere Darstellung jedoch stellvertretend auf den Bereich der Germanistik und der Anglistik. In diesen beiden Teildisziplinen wurde die dialektologische Forschung mit der Ausarbeitung grundlegend neuer Forschungsansätze und Methoden am intensivsten vorangetrieben, so daß beide für den Großteil der Dialektologien der verwandten Sprachen beispielgebend wurden.

Nahezu alle erkenntnistheoretischen Ansätze und Neuerungen, welche die Sprachwissenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. beeinflussten, – angefangen vom Strukturalismus bis hin zu computativen Analysemethoden – haben auch in der germanistischen und in der anglo-insularen Dialektologie ihren Niederschlag gefunden. Nur wurden diese Entwicklungen in diesen beiden sprachlich durchaus getrennten Teildisziplinen unterschiedlich rezipiert und integriert. Während das generative Paradigma keinen andauernden Einfluß in den beiden Dialektologien hinterließ, traf das hingegen für Strukturalismus und soziolinguistische Fragestellungen durchaus zu. Gegenüber der relativ jungen englischen (Areal)Dialektologie verfügt deren germanistisches Pendant über einen weitaus größeren Datenbestand und über ein komplexeres sowie älteres wissenschaftstheoretisches Fundament. Aus diesen beiden Gründen ist es zum Verständnis der aktuellen Forschungslage notwendig, die historische Entwicklung der beiden Dialektologien und ihrer jeweiligen Interessenschwerpunkte unter einem kontrastiven Blickwinkel zu betrachten.

2.1. Deutsche Dialektologie

2.1.1. Dialektologische Schulen

Die auf das Studium der deutschen, österreichischen und (deutsch)schweizerischen Mundarten ausgerichtete deutsche Dialektologie fungiert noch immer als Leitdisziplin innerhalb der gesamten germanischen Dialektologie. Hier prägten bis weit in die 70er Jahre hinein größere Forschungsinstitute das wis-

senchaftliche Interesse. Die Forschungstätigkeit erfolgte für jeden Standort nach speziellen theoretischen und methodischen Gesichtspunkten, die als eine unverkennbare, spezifische Ganzheit über mehrere Forschergenerationen weitertradiert wurden. Man kann daher durchaus von der Bildung wissenschaftlicher ‘Schulen’ sprechen. Historische Aufrisse finden sich für die landesgeschichtliche Forschung und ihren Einfluß etwa in Buchholz (1998), für die ‘Wiener dialektologische Schule’ in Wiesinger (1983) oder für die ‘Marburger Schule’ bei Kratz (1970).

Die Marburger Schule

Der Hauptvertreter dieser Forschungsinstitute ist ohne Zweifel die ‘Marburger Schule’. Sie entstand im Verlauf der Arbeiten rund um den ‘Deutschen Sprachatlas’ (DSA) und bekam durch Ferdinand Wrede (1863–1934) über die Einbeziehung extralinguistischer Methoden einen programmatischen Status insofern, als die räumliche Verbreitung dialektaler Merkmale durch die Abhängigkeit von sozio-historischen Raumkammerungen erklärt wurde. Damit gelang Wrede der Versuch, die Dialektologie aus der einseitigen Abhängigkeit von der lautphysiologischen Doktrin der Junggrammatiker herauszulösen und sie stärker der Geschichtswissenschaft anzunähern. Auf Wredes Anregung wurde in der Folgezeit die Reihe ‘Deutsche Dialektographie’ – später ‘Deutsche Dialektographie’ (DDG) – mit insgesamt 103 Bänden herausgegeben, die meist Dissertationen zu dialektologischen Themen auf lokaler bzw. kleinräumiger Ebene aufnahm. Die sollten den großräumigen DSA ergänzen.

Unter Walther Mitzka (1889–1976), der Wrede 1933 in der Leitung der ‘Zentralstelle für den Sprachatlas des Deutschen Reichs und deutsche Mundartenforschung’ ablöste, wurde schließlich der ‘Deutsche Wortatlas (DWA)’ als wortgeographische Ergänzung zum DSA initiiert. Die Erhebung wurde mit einem Fragebuch von 189 Einzelwörtern und 21 kurzen Sätzen noch während der Kriegsjahre 1939 bis 1942 durchgeführt und erbrachte etwa 40.000 im Korrespondenzweg ausgefüllte Fragebögen. Umständehalber begann die Publikation aber erst 1951 und wurde 1980 mit dem 22. Band abgeschlossen. Analog zum DSA erhielt auch der DWA im Jahr 1958 eine begleitende Forschungsreihe – die ‘Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen’ (DWEB) –, welche bis

jetzt 7 Bände umfaßt. Obwohl es zahlreiche Kritiken am Konzept und an der Durchführung des DWA gibt (Wiegand/Harras 1971), stellt der DWA eine reichhaltige Dokumentation bereit, die in vielerlei Hinsicht wissenschaftlich noch nicht ausgeschöpft ist (Hildebrandt 1968). Zutreffend ist sicher die Kritik an der oft mangelhaften Validität der onomasiologischen Fragestellung, die mit der indirekten Erhebung der DWA-Daten zusammenhängt, wodurch die erhobenen Bezeichnungen nicht einheitlichen, sondern regional variierenden Inhalten (i.e. Signifikaten) entsprechen.

Mit der Vollendung des DWA war die Periode der Marburger Großprojekte abgeschlossen. Ludwig Erich Schmitt übernahm 1956 die Nachfolge Mitzkas im auf 'Forschungsinstitut für deutsche Sprache. Deutscher Sprachatlas' umbenannten Haus am Kaffweg (heute: Hermann-Jacobsohn-Weg) 3. Unter seiner Leitung erschien ab 1961 die Reihe 'Regionale Sprachatlanten' (RSA), die – zeitgleich zu den Regionalatlasinitiativen in der Romania, aber unter deutlich anderen methodischen Prämissen – deutschsprachige Randgebiete bzw. Exklaven wie Siebenbürgen, Luxemburg, Tirol, Schlesien oder Texas kleinräumig bzw. auf regionaler Ebene dialektgeographisch dokumentieren sollte. Hinsichtlich Datengrundlage und Auswertung gehorchten diese Atlanten jedoch keiner einheitlichen Grundkonzeption. Teilweise wurden sie sogar – wie etwa der 'Luxemburgische Sprachatlas' – weitab von Marburg geplant und bis zum fertigen Manuskript ausgearbeitet.

Die Menge und die Qualität der am Marburger Institut gesammelten primären (betreffend Dialektdaten und -quellen) und sekundären (betreffend dialektologische Literatur) Dokumente führten schließlich dazu, daß dieses sich zur zentralen Anlaufstelle für Dialektologen aus aller Welt entwickelte. Dieser glückliche Umstand begünstigte den fachlichen Austausch in vorbildlicher Weise und sollte eine ganze Generation von Wissenschaftlern nachhaltig beeinflussen.

Neben rein dialektgeographischen Bestandsaufnahmen stellten sich nun auch Fragen zum Status und zur forschungsrelevanten Einbettung der Dialektologie als autonome Wissenschaftsdisziplin. Mit Uriel Weinreichs Arbeit zur Zweisprachigkeit in der Schweiz (1952) und seiner im Anschluß daran aufgeworfenen Frage nach der Einbeziehung strukturalistischer Ansätze in die Dialektolo-

gie (1954) wurde allmählich klar, daß neben den 'traditionellen' sprachexternen Faktoren nun auch wieder verstärkt innerlinguistische Momente – und zwar auf der Basis des strukturalistischen Systembegriffs – bei der Erklärung arealer Ausdifferenzierungen herangezogen werden müssen. Diese Neuorientierung und weitere Einsichten, die aus einer wissenschaftlichen Selbstreflexion erflossen – wie etwa die Schaffung eines einheitlichen Terminologieapparates oder die Frage nach der Stellung des Dialekts in einem sozial geprägten Umfeld – wurden schließlich 1965 zu zentralen Thematiken bei einem internationalen Dialektologenkongreß (Schmitt 1967–68) und 1977 bei einem internationalen Symposium 'Zur Theorie des Dialekts' (Göschel, Ivić & Kehr 1980). Für die Dialektologie bedeutete dies, daß sie den Status einer Hilfsdisziplin verlassen und sich als autonomer Zweig der Linguistik etablieren konnte.

In den 80er Jahren hat Marburg jedoch deutlich an Strahlkraft verloren, womit die aktuelle Forschungstätigkeit, wie noch zu zeigen ist, auf mehrere regionale, einzelprojektbezogene Zentren übergang.

Erwähnenswert ist noch der mit EDV-Hilfe erstellte *Kleine Deutsche Sprachatlas* (KDSA), der das auf Georg Wenker zurückgehende Material des DSA anhand von 6.000 ausgewählten Ortspunkten und lautlichen Fragestellungen stichprobenartig abbildet und überdies später auch dialektometrisch ausgewertet wurde (Hummel 1993). An der in Marburg eingerichteten Abteilung für Linguistische Informatik wurden außerdem die Karten zum ALE und zum CLAE computativ erstellt. Seit 2003 wird unter dem Projekt DiWA (Digitaler Wenker-Atlas) das gesammelte, bisher unveröffentlichte Kartenwerk zum *Sprachatlas des Deutschen Reichs* auf dem Internet zur Verfügung gestellt.

Die Rheinische Schule

Es war Theodor Frings (1886–1968), ein Schüler Wredes, der dessen 'soziolinguistisches Prinzip' – die Ergänzung der Dialektologie durch eine sozialhistorische Komponente – konsequent umsetzte. 1920, also während der französischen Besetzung des Rheinlands, gründete Frings zusammen mit dem Historiker Hermann Aubin das 'Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande' (IGL) an der Universität Bonn. Ziel dieser neuartigen interdisziplinären Institution war es, regionale Erkenntnisse in einen übergreifenden Kontext aus Politik, sozio-

kulturellen Analysen und Landesgeschichte einzubetten, um solcherart die innere Dynamik und die materielle Kultur eines Raumes in ihren verschiedenen Äußerungen und Facetten zu erforschen. Daraus entstand schließlich Frings' *Grundlegung einer Geschichte der deutschen Sprache* (Frings 1948), in der regional gewonnene Einsichten auf eine gesamteuropäische sprachhistorische Studie übertragen wurden. Laut Frings sollte Sprachgeschichte als Teil der Geschichte der Sprecher aufgefaßt werden: Hauptidee ist dabei, daß die Kulturräume und die in ihnen wirksamen Strömungen die betreffende Sprache – und damit auch die Dialekte – als historisch gewachsene Kommunikationsfaktoren prägen und formen. Dieser Forschungsansatz blieb allerdings von der Politik der 30er und 40er Jahre nicht unberührt, wodurch das Institut nach dem Zweiten Weltkrieg einen Teil seiner früheren Bedeutung einbüßte. Dennoch führte das Konzept einer interdisziplinären Forschungseinrichtung zur Gründung ähnlicher Institute in Freiburg, Frankfurt, Münster, Heidelberg, Kaiserslautern und 1973 in Mainz. Es erlangte damit Modellcharakter und einen bedeutenden Einfluß auf die gesamte regionale und landeskundliche Forschungstätigkeit.

1972–74 wurde im Rahmen des IGL unter der Leitung von Werner Besch und Klaus J. Mattheier eine Ortssprachenerhebung in der ländlichen Gemeinde Erfstadt-Erp (20 km südwestlich von Köln) unter synchron-kommunikativen Aspekten durchgeführt (Besch et al. 1981, 1983). Mit diesem innovativen Projekt zum 'Sprachverhalten in ländlichen Gemeinden (Erp-Projekt)' wurden in der deutschen Dialektologie erstmals soziolinguistische Ansätze in größerem Umfang umgesetzt. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollten für zahlreiche spätere Projekte mit ähnlichen Fragestellungen vorbildhaft werden.

Der Sprachatlas der deutschen Schweiz

Als letztes der die jüngere germanistische Dialektologie prägenden Großunternehmen muß der unter der Leitung von Heinrich Baumgartner und Rudolf Hotzenköcherle (1903–1976) 1935 initiierte *Sprachatlas der deutschen Schweiz* (SDS) erwähnt werden. Obwohl nicht schulbildend im eigentlichen Sinn, wurde die im SDS zur Datenerhebung und Kartierung entwickelte Methodik von nahezu allen modernen Regionalatlanten übernommen. Das über 2500 Einträge zählende

Fragebuch deckte die wichtigsten Teilbereiche von Phonologie und Morphologie systematisch ab und enthielt zusätzlich nach dem Muster des Jaberg-Jud Atlases AIS eine ethnographische relevante Auswahl onomasiologischer und semasiologischer Fragen. Ein dichtes, repräsentatives Ortsnetz (ca. 1/3 aller Gemeinden), die direkte Aufnahmemethode sowie die Befragung von Informanten aus dem landwirtschaftlichen Bereich als Vertreter der ältesten verfügbaren Sprachschicht stellen die Hauptmerkmale der Datenbeschaffung beim SDS dar. Für die Kartierung wurde konsequent die Punktsymbolmethode eingesetzt und auf verschiedene Kartentypen angewendet. Ursprünglich war geplant, zusätzlich zu den Karten auch die phonetisch transkribierten Originaldaten in Auswahl zu publizieren, doch wurde dieses Vorhaben aus arbeitsökonomischen Gründen aufgegeben. Insgesamt stellt der SDS eine gelungene Synthese zwischen den Atlas Traditionen der Romanistik und Germanistik dar und bleibt bis heute für regionale Dialektatlanten das Referenzwerk par excellence. In leicht abgeänderter und thematisch ergänzter Form wurde das sehr komplette Fragebuch des SDS zum Vorbild für viele nachfolgende Klein- und Großprojekte. Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß auch der englische *Survey of English Dialects* (SED) in weiten Teilen auf der Konzeption des SDS beruht.

2.1.2. Regionale Forschung

Nach Abschluß der beiden den ganzen deutschen Sprachraum abdeckenden Großprojekte DSA und DWA wandte sich das Forschungsinteresse seit den 60er Jahren regionalen Kleinraumatlanten zu. Dieser Trend war übrigens zeitgleich auch in Frankreich, Rumänien, den Niederlanden und teilweise in Skandinavien zu beobachten. Während die ersten Regionalprojekte noch unter der zentralen Federführung Marburgs entstanden, ging in der Folge – meist unter der Leitung von Absolventen der Marburger Schule – die Forschungstätigkeit auf regionale Zentren über, wozu sich häufig die zuvor nach Bonner Vorbild geschaffenen landeskundlichen Institute anboten.

Diese neuen Forschungsinitiativen standen natürlich in engem Zusammenhang mit den dialektalen und soziolektalen Profilen der betreffenden Regionen. So ist es interessant, sich diesbezüglich die gegenwärtige Verteilung des Gebrauchs und der Kenntnis von Dialekt innerhalb Deutschlands zu vergegen-

wärtigen. Eine 1996 eigens zu diesem Thema einberufene Tagung des 'Instituts für deutsche Sprache' (IDS) in Mannheim (Stickel 1997) wies ein deutliches Süd-Nord-Gefälle des aktiven Dialektgebrauchs nach. Während im Oberdeutschen eine starke Dialektalität mit der Tendenz zu regionalen Verkehrssprachen auszumachen ist, entwickelt sich im Norden ein deutliches Nebeneinander von Dialekt und Standard, wobei dem Dialekt im alltäglichen Sprachgebrauch eher identitätsstiftende als kommunikative Funktionen zukommen. Für den mitteldeutschen Bereich hingegen machen sich Auflösungserscheinungen bemerkbar, die besonders massiv östlich des Rheins festzustellen sind.

In dieser geographisch deutlich abgestuften Situation ist es nun verständlich, daß sich die regionale Dialektforschung, die als empirische Wissenschaft auf die reale Existenz entsprechender Sprachdaten angewiesen ist, vornehmlich den oberdeutschen Mundarten und ihren nördlichen Übergangszonen zuwandte. So findet sich die Mehrzahl der heute führenden Sprachatlasprojekte im Einzugsgebiet des Oberdeutschen. Die intakte Ortsverbundenheit der Forscher und deren genaue Kenntnis des sprachlichen Umfeldes führten hier zu einer produktiven Materialerfassung. Derzeit existiert ein dichter Verbund dezentraler Forschungstätigkeiten im Süden des deutschen Sprachgebietes, wofür die bedeutendsten Repräsentanten der *Südwestdeutsche Sprachatlas* (SSA) und der *Bayerische Sprachatlas* (BSA) sind.

Entsprechend den Marburger Vorgaben liegt hier der Forschungsschwerpunkt im Bereich der Phonetik/Phonologie, wobei die etymologisch-sprachhistorische Verarbeitung mittels eines historischen (i.e., mittelhochdeutschen) Protosystems erfolgt. Zusätzlich kommen aber auch systematisch-strukturelle Aspekte zur Anwendung. Das lexikalische Interesse zielt auf die Bereiche des bäuerlich-kleinbürgerlichen Alltags unter Einbezug zahlreicher agrarischer Fachbegriffe. Als Forschungsgegenstand wird gemeinhin die jeweils älteste autochthone Varietät angesehen. Die Methoden der Datenerhebung und Kartierung richten sich größtenteils nach den Maßstäben des SDS. Neben der Dokumentation und Präsentation der dialektalen Variation stellt die Analyse und Interpretation der Daten nach sprachhistorischen, landeskundlichen und z. T. auch soziologischen Gesichtspunkten einen zweiten wichtigen Forschungspfeiler innerhalb der Projektarbeit dar. Da-

mit steht die oberdeutsche Dialektologie in enger Tradition mit den oben angeführten dialektologischen Schulen, bietet jedoch auch die Möglichkeit, zusätzliche Fragestellungen einzubeziehen.

2.1.3. Sozio-pragmatische Tendenzen

Die von Gerhard Helbig 1988 innerhalb der Sprachwissenschaft ausgemachte 'kommunikativ-pragmatische Wende' (S. xxxvi; → Art. 248) berührte die 'klassische' deutsche Dialektgeographie kaum. Hier war der Sog der Tradition so stark, daß sich großflächige Datensammlungen unter Einbeziehung einer sozialen Stratifikation kaum realisieren ließen. Als bisher einziges Atlasprojekt größeren Umfangs hat der *Mittelrheinische Sprachatlas* (MRhSA) eine zweischichtige dialektgeographische Untersuchung umgesetzt. Parallel zur traditionellen Erhebung der ältesten erreichbaren Mundartsschicht wurde zusätzlich eine Aufnahme des Sprachgebrauchs der jüngeren und mobileren Landbevölkerung vorgenommen. Vorrangiges Ziel war es, die beiden Datenebenen kontrastiv zu kartieren und zu interpretieren, um solcherart neue Einsichten in das sich im Zeichen der Modernität wandelnde Sprachverhalten zu erhalten.

Eine weitaus größere gesellschaftsbezogene Relevanz weisen jedoch zahlreiche lokal eingegrenzte Untersuchungen auf, wobei das bereits erwähnte Erp-Projekt als wegweisend gilt. Unübersehbar ist aber dabei, daß aus arbeitstechnischen und zeitökonomischen Gründen eine Vielzahl sozio-pragmatischer Ebenen nur unter weitgehendem Verzicht auf die areale Dimension untersucht werden kann.

Weitere Erkenntnisse zum aktuellen Dialektgebrauch und zur Dialektkompetenz konnten aus Befragungen gewonnen werden, die sich genuin statistischer bzw. demoskopischer Methoden bedienen (cf. Mattheier 1994).

Obwohl soziolinguistische Fragestellungen in der dialektologischen Forschungslandschaft nur punktuell zum Tragen kamen, haben sie die methodologischen Diskussionen innerhalb der germanistischen Dialektologie grundsätzlich bereichert, so daß diese heute einen gesicherten Platz innerhalb einer umfassenden Varietätenforschung hat.

2.2. Englische Dialektologie

2.2.1. Traditionelle englische Dialektologie

Im Vergleich zur deutschen Dialektologie setzte die systematische areale Untersuchung der englischen Dialekte erst sehr spät ein.

Unter der Leitung von Harold Orton und des Schweizer Eugen Dieth (1893–1956) wurde in den Jahren 1948 bis 1961 der *Survey of English Dialects* (SED) zur großflächigen Erhebung der Dialekte des historischen England durchgeführt. Unverkennbar ist bei diesem Projekt das methodische Vorbild der Schweizer Romanisten (Jaberg & Jud: AIS) und Germanisten (Baumgartner & Hotzenköcherle: SDS). Auch der SED beschränkt sich auf die Erfassung der bäuerlichen Grundmundart innerhalb eines relativ weitmaschigen Ortsnetzes (313 Ortspunkte) und wurde mittels direkter Feldenqueten durch neun ausgebildete Exploratoren realisiert. Anders als beim romanistischen Vorbild AIS war die Publikation der SED-Materialien in zwei Stufen geplant. Zunächst wurden nach Abschluß der Erhebung die Sprachdaten zusammen mit Angaben zu den befragten Gewährsleuten in einem vierbändigen Werk in Listenform publiziert (SED: The Basic Material). Erst darnach sollte dieses Material analytisch und interpretativ kartiert werden. Die hervorragend gelungene Publikation der Rohdaten stellte sich als besonders forschungsfördernd heraus, da damit allen interessierten Dialektologen eine gemeinsame Datenbasis zur Verfügung gestellt wurde, die bis heute noch nicht gänzlich ausgeschöpft ist. In der Folge erschien eine ganze Reihe von Kartenwerken zum SED, deren wichtigste *A Word Geography of England* (WGE), *A Linguistic Atlas of England* (LAE), *Atlas of English Sounds* (AES) und *The Computer Developed Linguistic Atlas of England* (CLAE) sind. Eine Zusammenstellung publizierter Kartierungen zu den SED-Daten findet sich bei Fischer (1991).

2.2.2. Urbane englische Dialektologie

Bereits kurz nach dem Erscheinen des SED fand der von William Labov initiierte amerikanische urban-soziologische Ansatz mit Peter Trudgill (1974) auch in England Eingang. Im Rahmen dieser radikalen Erweiterung des Dialektbegriffs wurde die unzureichende Repräsentativität des SED offenbar. Zum Zeitpunkt der SED-Erhebung arbeiteten in England, dessen Bevölkerung durch die Industrialisierung sehr mobil geworden war, nur mehr rund 5% auf dem agrarischen Sektor. Dadurch war es bei den SED-Befragungen in gewissen urban geprägten Gegenden bereits sehr schwer, den traditionellen Kriterien (Autochthonie, solide Grundmundart etc.) entsprechende Gewährsleute zu finden.

In den nachfolgenden Jahrzehnten erwiesen sich die beiden methodisch und erkenntnistheoretisch divergierenden Ansätze als unvereinbar, so daß sich – analog zur amerikanischen Dialektologie (cf. → Art. 249) – auch in England eine Spaltung zwischen sprachhistorisch-strukturalistisch ausgerichteten Traditionalisten und soziolinguistisch orientierten Modernisten herausbildete. Anders als in der Germanistik, wo diese Integration bereits erfolgt ist, wird in der aktuellen englischen Dialektologie immer noch vergeblich versucht, diese beiden Strömungen zu einer umfassenden Varietätenlinguistik zu verschmelzen. Doch zeigt die bisherige Forschungslage, daß diesbezügliche Versuche noch nicht besonders erfolgreich waren. Ein vielversprechendes Projekt, welches die Erstellung eines regional geprägten Datenkorpus auf lexikalischer Basis zum Ziel hat, ist *The Survey of Regional English* (SuRE, cf. Kerswill et al. 1999), das derzeit allerdings erst in Planung ist.

2.3. Stellenwert der EDV

Seit den 70er Jahren hat auch die EDV bei den größeren Atlasprojekten und zum Teil auch in den Wörterbuchredaktionen Einzug gehalten. Während die ersten Anwendungen noch in den Rechenzentren und auf schwerfälligen Großanlagen durchgeführt wurden, hat sich mit der Generalisierung der Personalcomputer der EDV-Einsatz auf nahezu alle jüngeren Atlasprojekte ausgedehnt. Auf eine anfänglich allzu optimistische Einschätzung der Möglichkeiten des EDV-Einsatzes folgte sehr bald eine realistische Vision des tatsächlichen Nutzens der computativen Verfahren für die Kartenproduktion und Datenverwaltung. Doch ergaben sich – abgesehen von der Dialektometrie und einigen Ansätzen zur automatischen Lemmatisierung von Sprachatlasrohdaten (z.B. beim ALE) – aus dem Einbezug der EDV keine grundsätzlichen methodologischen Neuerungen. Ein Überblick über den vornehmlich in der anglistischen Dialektologie in den 80er Jahren stattgehabten EDV-Einsatz ist im Tagungsband *Computer Methods in Dialectology* (Kretzschmar et al. 1990) zu finden. Repräsentativ für die computative Kartenerstellung innerhalb der germanistischen Dialektologie ist der Beitrag von König (1999).

2.4. Publikationsorgane und rezente Sammelchriften

Das führende Organ der germanistischen Dialektologie ist die *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* (ZDL), früher *Zeit-*

schrift für Mundartforschung (ZMF). Die englische Dialektologie verfügt über keine dezidiert dialektologisch ausgerichtete Zeitschrift, doch sind einschlägige Publikationen häufig in den führenden linguistischen Periodika, wie *Word*, *English Today* und *Anglia* anzutreffen.

Unter den zahlreichen Sammelchriften, die Forschungsüberblicke enthalten, sei für die germanistische Dialektologie auf den Band 1 (Dialektologie) der Reihe 'Handbücher für Sprach- und Kommunikationswissenschaft' (HSK 1) und die beiden Sammelbände *Dialektologie des Deutschen* (Mattheier/Wiesinger 1994) und *Sprachatlanten des Deutschen* (Veith & Putschke 1989) verwiesen. Forschungsrelevante Entwicklungen innerhalb der englischen Dialektologie sind unter anderem in Trudgills *On Dialect* (Trudgill 1983), ferner in *Studies in Linguistic Geography* (Kirk et al. 1985), der Festschrift für W. Viereck *Language in Time and Space* (Ramisch & Wynne 1997) und im Tagungsband der *Harold Orton Centenary Conference* (Upton & Wales 1999) zu finden.

Daneben bieten auch die Neubearbeitungen zweier rezenter Lehrbücher – *Dialectology* (Chambers & Trudgill 1998) und *Einführung in die Dialektologie des Deutschen* (Niebaum & Macha 1999) – einen gerafften Überblick zur aktuellen Forschungslage.

3. Neuere Entwicklungen im Bereich der romanischen Dialektologie

3.1. Unter 'romanischer Dialektologie' wird hier die Summe der dialektologischen Forschungslandschaften der diversen romanischen Länder Europas unter Hinzufügung jener der komparatistisch und damit international observierenden romanischen Philologie (oder 'Romanistik': zumeist deutschsprachiger Provenienz) verstanden. Letztere verfügt über eine bald zweihundertjährige Tradition und ein elaboriertes Begriffs- und Methodenerbe. Während für die erste Jahrhunderthälfte das unersetz- und unschätzbare zweibändige Werk von Sever Pop (1950) als Generalüberblick herangezogen werden kann, müssen für den hier interessierenden Zeitraum (1950–2000) eine Vielzahl von Quellen synoptisch konsultiert werden. An erster Stelle sind dabei die jeweiligen Akten der alle drei Jahre stattfindenden internationalen Romanistikkongresse (CILPR – Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes etc.) zu nennen: 7e CILPR,

Barcelona 1953; 22e CILPR, Brüssel 1998. Dann stehen seit 1988 die diversen Bände des *Lexikons der romanistischen Linguistik* (LRL) bzw. die darin die Areal- und Varietätenlinguistiken der betreffenden Sprachen behandelnden Artikel zur Verfügung: LRL 4 (1988): Italienisch; LRL 3 (1989): Rumänisch, Rätoromanisch; LRL 5,1 (1990): Französisch; LRL 5,2 (1991): Okzitanisch, Katalanisch; LRL 6,1 (1992): Spanisch etc., LRL 6,2 (1994): Portugiesisch, Galegisch. Dann sind die Akten der in den letzten 50 Jahren abgehaltenen internationalen Dialektologenkongresse zu zitieren: Löwen, Brüssel 1966 (Windekens 1964–65), Marburg/Lahn 1965 (Schmitt 1967–68), Bamberg 1990 (Viereck 1993–95). Interessant sind ferner die Akten einiger eher auf die Romania zentrierter Dialektologie-Tagungen wie jene von Palermo 1990 (Ruffino 1992), oder von Bilbao 1991 (Euskaltzaindia 1992). Überaus informativ sind ferner diverse Sammelbände zu dialektologischen Themen wie z. B. Winkelmann (1993), García Mouton (1994), Radtke & Thun (1996) oder Stehl (1999).

Dann zitieren wir hier drei speziell der Diatopik gewidmete Zeitschriften, deren Inhalt ebenso die Dynamik der romanistischen Dialektologie und Sprachgeographie im Zeitraum 1950–2000 widerspiegelt: *Rivista italiana di dialettologia* (1, 1977–), *Géolinguistique* (1, 1984–) und – wiewohl in geringerem Umfang – *Dialectologia et Geolinguistica* (1, 1993–). Alle drei Zeitschriften sind derzeit noch im Erscheinen. Unter den genuin romanistischen Fachzeitschriften seien noch die *Revue de linguistique romane* (1, 1925f.) und die 'Zeitschrift für romanische Philologie' (1, 1877–) – letztere samt ihren 'Beiheften' – als speziell für Dialektologie und Sprachgeographie bedeutsame Organe erwähnt. Alle Einführungen in die Gesamtromanistik bzw. in die Gallo-, Italo-, Ibero- oder Dakoromanistik informierten und informieren ausführlich über diatopische Probleme: cf. dazu neuerdings Geckeler & Dietrich (1997), Geckeler & Kattenbusch (1992) und Berschin et al. (1995), von genuin dialektologischen Einführungen (wie Wolf 1975, Tuailon 1976 oder Grassi et al. 1997) einmal abgesehen.

Zuletzt sei auf die Bände 1 (Dialektologie), 3 (Soziolinguistik) und 12 (Kontaktlinguistik) der 'Handbücher für Sprach- und Kommunikationswissenschaft' (HSK) verwiesen.

Kennzeichnend für die Gesamtentwicklung der diversen romanischen Dialektologien ist der Kontrast zwischen der oft recht

engen einzelsprachlichen Forschungsperspektive und der in der Regel vergleichend-panromanischen Sehweise der internationalen Romanistik. Dazu paßt, daß es – vermutlich aus Gründen zu großer Selbstbezogenheit und ganz sicher wegen mangelnder Sprachkenntnisse (v. a. von Deutsch und Englisch in romanischen Kreisen) – vonseiten französischer, italienischer oder spanischer Forscher nie zu einem größeren Problem- und Methodenkontakt mit den Schwesterdialektologien der Germanistik und Anglistik gekommen ist. Gleiches gilt bedauerlicherweise auch für die beiden letzteren Disziplinen, deren Vertreter meist der verschiedenen romanischen Sprachen unkundig sind. Unbeschadet dieser Kommunikationsbarrieren haben aber v. a. das Sprachatlasmodell von Jules Gilliéron (ALF) und jenes von Karl Jaberg und Jakob Jud (AIS) deutlich über die Romanistik hinausgewirkt. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten des 20. Jhs. haben die außerromanischen Einflüsse auf die Dialektologien der diversen romanischen Länder zugenommen. Daran nicht unbeteiligt waren politische und kulturelle Umwälzungen bzw. Erschütterungen wie die (Spät)Folgen der 68-er Revolte (betrifft vor allem Frankreich und Italien), die ‘Nelken’-Revolution von 1974 (betrifft Portugal) oder der Tod General Francos 1975 (mit Konsequenzen vor allem für Katalonien, Galizien und das Baskenland).

Ein für die Entfaltung dialektologischer, geolinguistischer bzw. allgemein-variationslinguistischer Forschungen besonders günstiges Substrat stellen seit jeher die romanischen Kleinsprachen und die Bemühungen von deren Sprechern dar, diese auszubauen bzw. gegen dominante romanische (und andere) Großsprachen zu verteidigen. Umgekehrt werden traditionsgemäß diese Kleinsprachen von der internationalen Romanistik mit besonderem Interesse beobachtet bzw. erforscht. Das betrifft – von West nach Ost – vor allem das Galegische, das Katalanische, das Okzitanische, das Korsische, das Sardische, die drei Subgruppen des Rätoromanischen (Bündnerromanisch, Dolomitenaldinisch und Friaulisch) und diverse rumänische Varietäten außerhalb Rumäniens.

3.2. Das Vermächtnis von Jules Gilliéron (1854–1926) sowie von Karl Jaberg (1877–1959) und Jakob Jud (1882–1952)

Unzweifelhaft war die diatopische Forschung der ersten Jahrhunderthälfte vom französischen Sprachatlas ALF (herausgegeben zwi-

schen 1902 und 1910), den durch ihn entzündeten Diskussionen sowie später von den durch den italienischen Sprachatlas AIS (herausgegeben 1928–1940) gegenüber dem ALF vorgenommenen Korrekturen und Innovationen (vor allem in ethnographischer Hinsicht: Wort- und Sachforschung) geprägt. Die französische (ALF) und die Schweizer (AIS) Schule sind in der Folge für die Iberoromania (ALPI etc.) und die Dakoromania (ALR etc.) vorbildhaft geworden, und zwar nicht nur durch den Export von Methoden und Erfahrungen, sondern auch durch viele zwischenmenschliche Bezüge universitärer und privater Natur. Beispielhaft dafür ist das Leben des eingangs zitierten rumänischen Dialektologen Sever Pop (1901–1961). Die durch die Arbeit mit (und vor allem durch die Auswertung von) Sprachatlanten erzielten Wissenszuwächse betrafen praktisch alle Sektoren des linguistischen Alltagsgeschäftes der nationalen und internationalen romanistischen Forschung, wobei naturgemäß Lexikologie und Semantik (cf. das *Romanische etymologische Wörterbuch* (REW) und das *Französische etymologische Wörterbuch* (FEW)) sowie die Onomasiologie (cf. Quadri 1950) Hauptnutznießer waren. Für den linguistischen Nachwuchs erwies sich die Beschäftigung mit dialektologisch-sprachgeographischen Themen in den einzelnen romanischen Ländern und in der übergreifenden Romanistik als überaus karrierefördernd und galt bisweilen sogar als *conditio sine qua non*.

Das in der ersten Jahrhunderthälfte in den verschiedenen romanischen Ländern umgesetzte Sprachatlasmodell sah eine staatsweite Exploration bäuerlicher (und akzessorisch auch städtischer) Grundmundarten in der Form der direkten Feldenquôte vor, wobei sich die Anzahl der Meßpunkte in arbeitspraktischen bzw. auswertungsfreundlichen Dimensionen bewegte: ALF: 638, AIS: 407, ALPI: 528, ALR: 305 Meßpunkte. Anders als in Germanistik und Anglistik wurden anschließend stets alle im Feld erhobenen Daten in der Form großformatiger Atlasbände publiziert, wobei diese (fast) ausschließlich Volltextkarten – d.h. Karten mit N Lautschriftbelegen zum jeweils erfragten Begriff für alle N Ortschaften – enthielten. Seit dem Erscheinen der ersten Faszikel des ALF wurden die romanischen Sprachatlanten im Seminar- und Forschungsbetrieb mit Hilfe sogenannter ‘stummer Karten’ ausgewertet, die – in freilich unterschiedlicher kartographischer Qualität – darnach auch publiziert

wurden. Insofern hat sich in der ersten Jahrhunderthälfte ein methodisch, begrifflich und hinsichtlich seines publikatorischen Ertrags sehr erfolgreiches Paradigma herausgebildet, das sich in der zweiten Jahrhunderthälfte weniger methodisch als vielmehr hinsichtlich der Menge der zu untersuchenden Daten (siehe NALFs und ALiR) weiterentwickeln sollte.

Der ALF entstand – anders als der *Deutsche Sprachatlas* (DSA) von Georg Wenker – nicht im Gefolge der Lautgesetzdiskussion der Junggrammatiker, sondern beruhte – wie alle seine Nachfolger – letztendlich auf der seit Napoleon in Frankreich (und seinen damaligen Satelliten) bestehenden Tradition der landeskundlichen Erhebungen, denen zunächst – wie es bei staatlicherseits initiierten Unternehmen nicht anders zu erwarten ist – ein ‘statistisches’ (d. h. staatsbezogenes) und noch kein wissenschaftliches Interesse zukam.

Neben der in ALF und AIS exemplarisch realisierten Sprachatlasarbeit sei noch auf ähnlich vorbildhafte Wörterbuchunternehmungen hingewiesen, die gleichermaßen landeskundlich und dialektologisch-sprachgeographisch bedeutsam sind. Es handelt sich um drei der vier Schweizer ‘Nationalwörterbücher’: *Glossaire des patois de la Suisse romande* (GPSR), *Dicziunari rumantsch grischun* (DRG) und *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana* (VSI), die zum Teil noch im 19. Jh. begonnen wurden und hoffentlich im 21. Jh. vollendet werden. In ihnen vereinigen sich synchron-sprechsprachliche, historisch-schriftsprachliche und landeskundlich-ethnographische Interessen in idealer Form.

Zum methodischen Vermächtnis bzw. Erbe der ersten Jahrhunderthälfte gehört auch ein in Frankreich, Italien, Spanien und Rumänien durchgängig beobachtbares soziolinguistisches Interesse für diagenetische, -sexuelle, -professionelle und -konfessionelle Sprachvariationen, das allerdings stets im Schatten der Beschäftigung mit der diatopischen Variation verblieb. Anders als in Deutschland stießen hingegen diatopische Variationen innerhalb der jeweiligen Hochsprache zunächst auf ein nur sehr schwaches Interesse. Dieser Sachverhalt erklärt sich zwanglos aus der überragenden Stellung der idealiter variationsfrei bzw. monozentristisch perzipierten Hochsprachen Französisch, Italienisch und Spanisch in den Sprachhaushalten von deren Sprechern.

3.3. Die historische Dialektologie

Verständlicherweise war in der Romania die Frage nach der modernen dialektalen Gliederung der betreffenden Einzelräume immer von jener nach deren mittelalterlichem Pendant begleitet. Methodisch wegweisend wurde dabei die auf französische Verhältnisse bezogene Forschung, deren Anfänge auf die letzten Jahrzehnte des 19. Jhs. zurückgehen und für die sich in den 70-er Jahren des 20. Jhs. der Terminus ‘Skriptaforschung’ oder ‘Skriptologie’ (scriptologie etc.) etabliert hat. Grundlegend dafür waren die Arbeiten von Carl Theodor Gossen (1942, 1967), Louis Rémacle (1948) und Hans Goebel (1970). Dabei werden möglichst viele gut datier- und lokalisierbare nichtliterarische Dokumente des Mittelalters auf das Vorhandensein bestimmter Schreibmerkmale (regionaler Relevanz) untersucht. Die Resultate werden anschließend in geeigneter Form zusammengefaßt und kartiert. Dabei hat sich eine erstaunliche Kongruenz zwischen der hoch- bzw. spätmittelalterlichen dialektalen Gliederung Frankreichs mit jener von heute gezeigt. In besonders markanter Form konnte das nach der Dialektometrisierung des bereits mit EDV-Hilfe erstellten Skripta-Atlases von Anthonij Dees (1980) nachgewiesen werden (cf. dazu Goebel 1998). Leider existieren bis heute keine vollgültigen skriptologischen Parallelarbeiten für Teile oder den Gesamttraum Italiens, Iberiens oder der Dakoromania.

3.4. Methodische Weiterentwicklungen

3.4.1. Allgemeiner Methoden- und Dokumentationsfortschritt

Kennzeichnend für die zweite Hälfte des 20. Jhs. sind die Intensivierung der Sprachatlasarbeit dies- und jenseits des Atlantiks, vor allem in der Form von Regionalatlanten, ferner die allmähliche Hereinnahme genuin soziolinguistischer Interessen in das überlieferte dialektologische Paradigma – das sich solcherart um eine kontakt- und variationslinguistische Komponente erweiterte – sowie eine vorsichtige Öffnung zu strukturalistischen Sehweisen. Erstaunlicherweise fanden aber der Generativismus oder das Paradigma der variablen Regeln nur einen geringen Nachhall in der Romania und in der internationalen Romanistik. In den beiden letzten Jahrzehnten des 20. Jhs. wird auch die allgemeine kommunikative und soziale Lage der Sprecher diatopischer Varietäten immer mehr beachtet, wobei auch Fragen von Sprachein-

stellungen und -attitüden (cf. Scherfer 1983) sowie der Sprachperzeptionen und -repräsentationen (cf. die Bibliographie von Canobbio & Iannaccaro 2000) thematisiert werden.

Die umfassendste Erschließung durch Regionalatlanten erfolgte in Frankreich im Zuge des großteils zentral von Paris aus gesteuerten Großprojektes *Nouveaux atlas linguistiques de la France* (NALFs), das zwischen 1950 und 1997 realisiert wurde und zuletzt (unter Einschluß von Korsika und La Réunion im Indischen Ozean) mit 25 Regionalatlanten ganz Frankreich lückenlos in der Form einer zweiten Erhebungsschicht abdeckte (cf. dazu exemplarisch *Colloques nationaux* [...] 1973). Kennzeichnend für die NALFs sind die folgenden Zielsetzungen: Erfassung einer historischen Region durch ein feinmaschiges Untersuchungsnetz, inhaltliche Anpassung des Fragebuchs an örtliche Gegebenheiten, Durchführung der Enquêtes durch einen aus der betreffenden Region stammenden oder besonders mit ihr verbundenen Linguisten.

Sehr zahlreich sind auch die zu Spanien und Rumänien erarbeiteten Regionalatlanten, während die Italo- und Rätoromania etwas nachhinken: siehe dazu die genau dokumentierte Generalübersicht bei Goebel (1992). Eine besondere Erwähnung verdienen Initiativen, wo das Sprachatlasprinzip zur Erfassung auch diastratisch relevanter Varietäten benützt wird: zitiert seien dazu zwei Untersuchungen in der Italo-romania (NADIR: zu Süditalien; ALS: zu Sizilien) und eines in der (außereuropäischen) Iberoromania (ADDU: zu Uruguay und angrenzenden Gebieten).

Die Aufarbeitung sprachpolitisch und sprachsoziologisch relevanter Probleme vor allem in Katalonien und Südfrankreich (Okzitanien) seit dem Ende der 60-er Jahre führte zur Entstehung einer diatopisch und diastratisch besonders sensiblen Variationslinguistik, deren Vertreter sich größtenteils sehr stark politisch engagierten. Zwischenzeitlich sind die dazu einschlägigen Forschungserträge zu veritablen Subparadigmen herangewachsen. Wegweisend bzw. traditionsbegründend sind für Katalonien die großangelegte Untersuchung von Badia i Margarit (1969) und für Okzitanien die Schriften von Robert Lafont (z. B. 1971). Siehe dazu auch den ganz Frankreich betreffenden Sammelband von Bouvier & Martel (1991).

Erwähnenswert ist ferner die Tendenz, größeren Sprachatlasunternehmungen wie der Serie der NALFs oder dem gesamteuropä-

schen Sprachatlasprojekt ALE gezielt Daten zu entnehmen und zu Spezialkorpora zu vereinigen: siehe dazu beispielsweise Tuailon 1983 (Forschungsprojekt zu den français régionaux der Galloromania) und den Sprachatlas der europäischen Romania ALiR, der auf den romanischen Daten des gesamteuropäischen Sprachatlasses ALE beruht.

3.4.2. Methodische Innovationen:

EDV und quantitative Verfahren

Die größte Herausforderung an die Dialektologie im allgemeinen und die sprachatlasgestützte Geolinguistik im besonderen bestand ab ovo in der (Weiter)Verarbeitung der in der Regel sehr umfangreichen Datenmengen. Dies betrifft und betraf nicht nur die Dokumentation der Daten (Erfassung, Publikation, Indexerstellung etc.), sondern auch deren auf die Erkennung von im gesammelten Material enthaltenen Strukturen abzielende Durchdringung. Gerade letztere kam durch das Fortdauern atomistischer Sehweisen und das parallele kontinuierliche Anwachsen der zur Verarbeitung anstehenden Datenmengen in eine immer mißlichere Lage. Auswege daraus wiesen einerseits die in Frankreich (Séguy 1973 und Guiter 1973) und im deutschen Sprachraum (zusammenfassend dazu Goebel 1984) etwa gleichzeitig entstandene Dialektometrie und andererseits die schrittweise Nutzbarmachung der (seit den 70-er Jahren immer leistungsfähiger werdenden) EDV für die Atlasarbeit. Was letzteres betrifft, so wurden einige französische und spanische Regionalatlanten, der Ladinienatlas (ALD-I) und der gesamtitalienische Sprachatlas ALI bereits mit EDV-Hilfe erstellt, wobei allerdings nur der ALD-I die von der modernen EDV gebotenen Möglichkeiten (integrales Datenbankdesign, 'Sprechender Sprachatlas') voll ausnützte.

Die vor allem von Hans Goebel (ausschließlich mit EDV) betriebene Dialektometrie beruht auf der globalen Auswertung von Sprachatlasdaten und hat die Erkennung von darin verborgenen Musterstrukturen zum primären Erkenntnisziel. Die bisher verfügbaren dialektometrischen Analysen zur Romania betreffen Frankreich (Goebel 2000–2003) und Italien (unter Einschluß der Rätoromania; vgl. Goebel 1984) und werden seit 2000 mit Hilfe eines von Edgar Haimlerl entwickelten Softpakets namens VDM (Visual Dialectometry) vorgenommen. In der Dialektometrie werden Sprachatlasdaten als zweidimensionale Matrizen aus N Meßpunkten mal

p Atlaskarten aufgefaßt, innerhalb derer mit numerisch-taxonomischen Methoden die verschiedensten Messungen (von Ähnlichkeiten und/oder Distanzen zwischen den Meßpunkten) vorgenommen werden, deren Resultate anschließend entsprechend visualisiert werden (z. B. in der Form von Choroplethenkarten oder Baumgraphiken). Es hat sich dabei immer wieder gezeigt, daß in den solcherart untersuchten Sprachatlasdaten – jenseits der beim einfachen Durchblättern eines Sprachatlases mit freiem Auge erkennbaren Raumstrukturen – tiefliegende Ordnungsmuster enthalten sind, die in vielfältiger Form numerisch erfaßt und anschließend interpretativ nutzbar gemacht werden können. Dadurch werden einerseits alte Forschungsaporien beseitigt, die – wie z. B. die immer wieder Stauen hervorrufende Nicht-Kongruenz von Einzel-Isoglossen oder die angebliche Nicht-Existenz von Dialekten – lange Zeit ergebnislos diskutiert worden waren, und es entstehen andererseits neue Einsichten in das Funktionieren der dialektalen Bewirtschaftung des Raumes durch die Sprecher. Außerdem sind interdisziplinäre Brückenschläge zu methodisch und sachlich affinen Wissenschaften (wie Geographie, Anthropologie, Soziologie, Ethnographie etc.) möglich. Die im Rahmen der Romanistik entstandene Dialektometrie strahlte anschließend auch auf Germanistik (Hummel 1993, Schiltz 1996) und Anglistik (Viereck 1980) aus.

4. Bibliographie

ADDU: *El Atlas Lingüístico Diatópico y Diastrático del Uruguay*. Hrg. von Harald Thun et al. Kiel: Westensee-Verlag, 1990.

AES: *Atlas of English Sounds*. Hrg. von Eduard Kolb, Beat Glauser, Willy Elmer & Renate Stamm. Bern: Francke, 1979.

AIS: *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. 8 Bde. Hrg. von Karl Jaberg & Jakob Jud. Zofingen: Ringier, 1928–1940. (Neudruck: Nendeln: Kraus, 1971.)

ALD-I: *Atlant linguistich dl ladin dolomitich y di dialec vejins, 1a pert. Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi, 1a parte. Sprachatlases des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 1. Teil*. 7 Bde., 3 CD-ROM, 1 DVD. Hrg. von Hans Goebel, Roland Bauer & Edgar Haimerl et al. Wiesbaden: L. Reichert, 1998.

ALE: *Atlas linguarum Europae*. Hrg. von Mario Alinei & Anthonij Weijnen et al. Roma: Istituto poligrafico, 1973 ff.

ALF: *Atlas linguistique de la France*. 10 Bde. Hrg. von Jules Gilliéron & Edmond Edmont. Paris: Champion, 1902–1910. (Neudruck: Bologna: Forni, 1968.)

ALI: *Atlante linguistico italiano*. 3 Bde. Hrg. von Ugo Pellis & Lorenzo Massobrio et al. Roma: Istituto poligrafico, 1995 f.

ALiR: *Atlas linguistique roman*. Hrg. von Gaston Tuaille & Michel Contini et al. Roma: Istituto poligrafico, 1996 ff.

ALPI: *Atlas lingüístico de la Península Ibérica*. Bd. I: *Fonética*. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 1962.

ALR: *Atlasul lingvistic român*. 4 Bde. Hrg. von Sever Pop & Emil Petrovici. Leipzig: Cluj–Sibiu, 1938–1942.

ALS: *Atlante linguistico della Sicilia*. cf. Ruffino Badia i Margarit, Antoni M. 1969. *La llengua dels barcelonins: Resultats d'una enquesta sociològicolingüística*. Barcelona: Edicions 62.

Berschin, Helmut, Julio Fernández-Sevilla & Josef Felixberger. 1995. *Die spanische Sprache – Verbreitung, Geschichte, Struktur*. 2. Auflage. München: Hueber.

Besch, Werner et al. 1981/1983. *Sprachverhalten in ländlichen Gemeinden: Forschungsbericht Erp-Projekt*. Vol. I: *Ansätze zur Theorie und Methode*. Vol. II: *Dialekt und Standardsprache im Sprecherurteil*. Düsseldorf: Erich Schmidt.

Bouvier, Jean-Claude & Claude Martel, Hrg. 1991. *Les Français et leurs langues* (Colloque de Montpellier 1991). Aix-en-Provence: Publications de l'Université de Provence.

BSA: *Bayerischer Sprachatlas*. Hrg. von Robert Hinderling, Werner König, Ludwig M. Eichinger, Hans-Werner Eroms, Horst Haider Munske & Norbert Richard Wolf. Heidelberg: Winter, 1996 ff.

Buchholz, W., Hrg. 1998. *Landesgeschichte in Deutschland. Bestandsaufnahme – Analyse – Perspektiven*. Paderborn: Schöningh.

Canobbio, Sabina & Gabriele Iannaccaro, Hrg. 1991. *Contributo per una bibliografia sulla dialettologia percettiva*. Torino: Edizioni dell'Orso.

Chambers, J. K. & Peter Trudgill. *Dialectology*. 2nd ed. Cambridge: Cambridge University Press.

CILPR: *Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes. Actes. Congresso Internazionale di Linguistica e Fologia Romanza*. Atti, etc.

CLAE: *The Computer Developed Linguistic Atlas of England*. Vol. I. 1991. Dialectological editor: Wolfgang Viereck in collaboration with Heinrich Rasmisch. Tübingen: Niemeyer. *The Computer Develo-*

ped Linguistic Atlas of England. Vol. II. 1997. Dialectological editors: Wolfgang Viereck & Heinrich Ramisch. Tübingen: Niemeyer.

Colloques nationaux du Centre National de la Recherche Scientifique, no. 930. 1973. *Les dialectes romans de France à la lumière des atlas régionaux* (Colloque de Strasbourg 1971). Paris: Editions du Centre National de la Recherche Scientifique.

DAS: *Deutscher Sprachatlas*. Auf Grund des von Georg Wenker begründeten Sprachatlas des Deutschen Reichs in vereinfachter Form begonnen von Ferdinand Wrede, fortgesetzt von Walter Mitzka und Bernhard Martin. Marburg: Elwert, 1927–1956.

DDG: *Deutsche Dialektgeographie*, 1908 ff. ab 1975: *Deutsche Dialektographie*. Untersuchungen zum Deutschen Sprachatlas. Hrg. von Ferdinand Wrede et al. Marburg: Elwert.

DiWA: *Digitaler Wenker-Atlas*. Hrg. von Jürgen E. Schmidt & Joachim Herrgen. Marburg. 2003.–WWW: <http://www.diwa.info> (2004–03-07).

DRG: *Dicziunari rumantsch grischun*. Hrg. von Società Retorumantscha. Chur: Bischofberger, 1939–1940.

DWA: *Deutscher Wortatlas*. Hrg. von Walther Mitzka, Ludwig Erich Schmitt & Reiner Hildebrandt. Gießen: Wilhelm Schmitz, 1951–1980.

DWEB: *Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen*. Untersuchungen zum Deutschen Wortatlas. Hrg. von Ludwig Erich Schmitt & Reiner Hildebrandt. Gießen: Wilhelm Schmitz, 1958–1959.

Euskaltzaindia (Académie de la Langue Basque), Hrg. *Nazioarteko dialektologia biltzarra. Agirak. Actes du Congrès International de Dialectologie* (Bilbao 1991). Bilbo [Bilbao]: Euskaltzaindia.

FEW: *Französisches etymologisches Wörterbuch*. Hrg. von Walther von Wartburg. Bonn: Bouvier, 1922–1929.

Fischer, Andreas & Daniel Ammann. 1991. *An Index to Dialect Maps of Great Britain* (= *Varieties of English around the world*. Gen. Series, 10.) Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.

Frings, Theodor. 1948. *Grundlegung einer Geschichte der deutschen Sprache*. Halle: Niemeyer.

García Mouton, Pilar, Hrg. 1994. *Geolingüística: Trabajos europeos*. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas.

Geckeler, Horst & Dieter Kattenbusch. 1992. *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft*. 2. Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Geckeler, Horst & Wolf Dietrich. 1997. *Einführung in die französische Sprachwissenschaft*. 2. Auflage. Berlin: Schmidt.

Goebel, Hans. 1970. *Die normandische Urkundensprache. Ein Beitrag zur Kenntnis der nordfranzösischen Urkundensprachen des Mittelalters*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.

–. 1984. *Dialektometrische Studien. Anhand italo-romanischer, rätomanischer und galloromanischer Sprachmaterialien aus AIS und ALF*. 3 Bde. Tübingen: Niemeyer.

–. 1992. “Die Sprachatlanten der europäischen Romania: Entstehung, Struktur und Aufbau sowie ihre Leistung für die Wort- und Sachforschung”. *Wörter und Sachen: Österreichische und deutsche Beiträge zur Ethnographie und Dialektologie Frankreichs. Ein französisch-deutsch-österreichisches Projekt* hrg. von Klaus Beitzl, Isac Chiva & Eva Klausel, 249–287. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.

–. 1998. “Zu einer dialektometrischen Analyse der Daten des Dees-Atlases von 1980”. *Et multum et multa. Festschrift für Peter Wunderli zum 60. Geburtstag* hrg. von Edeltraud Werner, Ricarda Liver, Yvonne Stork & Werner Nicklaus, 293–309. Tübingen: Narr.

–. 2000. “La dialectométrie de l’ALF”. *Linguistica* 40/2.209–236.

–. 2002. “Analyse dialectométrique des structures de profondeur de l’ALF”. *Revue de linguistique romane* 66.5–63.

–. 2003. “Regards dialectométriques sur les données de l’Atlas linguistique de la France (ALF): Relations quantitatives et structures de profondeur”. *istudis Romànics* 25.59–117.

Göschel, Joachim, Pavle Ivi & Kurt Kehr, Hrg. 1980. *Dialekt und Dialektologie. Ergebnisse des internationalen Symposiums; Zur Theorie des Dialektso* (Marburg/Lahn 1977). Wiesbaden: Steiner.

Gossen, Carl Theodor. 1942. *Die Pikardie als Sprachlandschaft des Mittelalters (auf Grund der Urkunden)*. Biel: Graphische Anstalt Schüler.

–. 1967. *Französische Skriptastudien: Untersuchungen zu den nordfranzösischen Urkundensprachen des Mittelalters*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.

GPSR: *Glossaire des patois de la Suisse romande*. Hrg. von Louis Gauchat, Jean Jeanjaquet & Ernest Tappolet. Neuchâtel & Paris: Attinger, 1924–1925.

Grassi, Corrado, Alberto A. Sobrero & Tullio Telmon. 1997. *Fondamenti di dialettologia italiana*. Bari: Laterza.

Guiter, Henri. 1973. “Atlas et frontières linguistiques”. *Colloques nationaux* [...], 61–109.

Helbig, Gerhard. 1988. *Entwicklung der Sprachwissenschaft seit 1970*. 2. Auflage. Leipzig: VEB Bibl. Inst.

- Hildebrandt, Reiner, Hrg. 1968. "Der Deutsche Wortatlas als Forschungsmittel der Sprachsoziologie". *Wortgeographie und Gesellschaft: Festgabe für Ludwig Erich Schmitt zum 60. Geburtstag* hrg. von Walther Mitzka, 149–169. Berlin: de Gruyter.
- HSK 1: *Dialektologie: Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. 2 Bde. Hrg. von Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke & Herbert Ernst Wiegand. Berlin & New York: de Gruyter, 1982–1983.
- HSK 3: *Sociolinguistics. Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2 Bde. Hrg. von Ulrich Ammon, Norbert Dittmar & Klaus J. Mattheier. Berlin & New York: de Gruyter, 1987–1988.
- HSK 12: *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. Manuel international des recherches contemporaines*. 2 Bde. Berlin & New York: de Gruyter, 1996–1997.
- Hummel, Lutz. 1993. *Dialektometrische Studien zum Kleinen Deutschen Sprachatlas (KDSA)*. 2 Bde. Tübingen: Niemeyer.
- KDSA: *Kleiner Deutscher Sprachatlas*. Dialektologisch bearbeitet von Werner H. Veith, computativ bearbeitet von Wolfgang Putschke und Lutz Hummel. Tübingen: Niemeyer, 1984 ff.
- Kerswill, Paul, Carmen Llamas & Clive Upton. 1999. "The first SuRE moves: Early steps towards a large dialect database". *Dialectal Variation in English: Proceedings of the Harold Orton Centenary Conference 1998* hrg. von Clive Upton & Katie Wales, 257–269. Leeds: Leeds Studies in English.
- Kirk, John M. et al., Hrg. 1985. *Studies in Linguistic Geography*. London: Croom Helm.
- König, Werner. 1999. "Das Kartierungssystem des 'Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben'". *Dialectologia et Geolinguistica* 7.59–79.
- Kratz, Bernd. 1970. "Die Marburger Dialektologische Schule". *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 37.1–25.
- Kretzschmar, William A., Hrg. 1990. *Computer Methods in Dialectology*. (= *Special issue of the Journal of English Linguistics* 22.1.)
- LAE: *A Linguistic Atlas of England*. Hrg. von Harold Orton, Stewart Sanderson & John Widdowson. London: Croom Helm, 1978.
- Lafont, Robert, Hrg., 1971. *Le Sud et le Nord. Dialectique de la France*. Toulouse: Privat.
- LRL: *Lexikon der romanistischen Linguistik*. Hrg. von Günter Holtus, Michael Metzeltin & Christian Schmitt. Tübingen: Niemeyer, 1988–1989.
- Mattheier, Klaus J. 1994. "Varietätenzensus". *Dialektologie des Deutschen: Forschungsstand und Entwicklungstendenzen* hrg. von Klaus J. Mattheier & Peter Wiesinger, 413–442. Tübingen: Niemeyer.
- & Peter Wiesinger, Hrg. 1994. *Dialektologie des Deutschen: Forschungsstand und Entwicklungstendenzen*. Tübingen: Niemeyer.
- MRhSA: *Mittelrheinischer Sprachatlas*. Hrg. von Günter Bellmann, Joachim Herrgen, Jürgen Erich Schmidt & Georg Drenda. Tübingen: Niemeyer, 1994 ff.
- NADIR: *Nuovo atlante del dialetto e dell'italiano per regioni*. cf. Sobrero, Romanello & Tempesta, 1991.
- Niebaum, Hermann & Jürgen Macha. 1999. *Einführung in die Dialektologie des Deutschen* (= *Germanistische Arbeitshefte* 37). Tübingen: Niemeyer.
- Pop, Sever. 1950. *La dialectologie: Aperçu historique et méthodes d'enquêtes linguistiques*. 2 Bde. Louvain: chez l'auteur & Gembloux: Duculot.
- Quadri, Bruno. 1953. *Aufgaben und Methoden der onomasiologischen Forschung: Eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung*. Bern: Francke.
- Radtko, Edgar & Harald Thun, Hrg. 1996. *Neue Wege der romanischen Geolinguistik: Akten des Symposiums zur empirischen Dialektologie (Heidelberg & Mainz 1991)*. Kiel: Westensee-Verlag.
- Ramisch, Heinrich & Kenneth Wynne, Hrg. 1997. *Language in Time and Space: Studies in Honour of Wolfgang Viereck on the occasion of his 60th birthday*. Stuttgart: Steiner.
- Remacle, Louis. 1948. *Le problème de l'ancien wallon*. Paris: Les Belles Lettres.
- REW: *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. 3. Auflage. Hrg. von Wilhelm Meyer-Lübke. Heidelberg: Winter, 1935.
- RSA: *Deutscher Sprachatlas: Regionale Sprachatlanten*. Hrg. von Ludwig Erich Schmitt, Karl Kurt Klein, Reiner Hildebrand & Kurt Rein. Marburg: Elwert, 1961 ff. [Vol. 1: *Siebenbürgisch-Deutscher Sprachatlas*; Vol. 2: *Luxemburgischer Sprachatlas*; Vol. 3: *Tirolischer Sprachatlas*; Vol. 4: *Schlesischer Sprachatlas*; Vol. 5: *Linguistic Atlas of Texas German*.]
- Ruffino, Giovanni, Hrg. 1995–1999. *Materiali e ricerche dell'Atlante linguistico della Sicilia*. 8 Bde. Palermo: Centro di studi filologici e linguistici siciliani.
- Scherfer, Peter. 1983. *Untersuchungen zum Sprachbewußtsein der Patois-Sprecher in der Franche-Comté*. Tübingen: Narr.

- Schiltz, Guillaume. 1996. *Der Dialektometrische Atlas von Südwest-Baden (DASB): Konzepte eines dialektometrischen Informationssystems*. 4 Bde. Marburg: Elwert.
- Schmitt, Ludwig Erich, Hrg. 1967–68. *Verhandlungen des zweiten internationalen Dialektologenkongresses. Proceedings of the Second International Congress of Dialectologists. Actes du deuxième Congrès international de Dialectologie (Marburg/Lahn 1965)*. 2 Bde. Wiesbaden: Steiner.
- SDS: *Sprachatlas der deutschen Schweiz*. Begründet von Heinrich Baumgartner und Rudolf Hotzenköcherle. Hrg. von Rudolf Hotzenköcherle. Bern: Francke, 1962 ff.
- SED: *Survey of English Dialects. A: Introduction*. Hrg. von Harold Orton & Eugen Dieth. Leeds: E. J. Arnold, 1962. B: *The Basic Material*. Hrg. von Harold Orton et al. Leeds: E. J. Arnold, 1962–1971.
- Séguy, Jean. 1973. “La dialectométrie dans l’Atlas linguistique de la Gascogne”. *Revue de linguistique romane* 37.1–24.
- Sobrero, Alberto A., Maria T. Romanello & Immacolata Tempesta. 1991. *Lavorando al NADIR: Un’idea per un atlante linguistico*. Galatina: Congedo.
- SSA: *Südwestdeutscher Sprachatlas*. Hrg. von Hugo Steger, Eugen Gabriel & Volker Schupp. Marburg: Elwert, 1989 ff.
- Stehl, Thomas, Hrg. 1997. *Dialektgenerationen, Dialektfunktionen, Sprachwandel*. Tübingen: Narr.
- Stickel, Gerhard, Hrg. 1997. *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen (= Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 1996)*. Berlin & New York: de Gruyter.
- Tuaillon, Gaston. 1976. *Comportement de recherche en dialectologie française*. Paris: Editions du Centre National de la Recherche Scientifique.
- . 1983. *Les régionalismes du français parlé à Vourey, village dauphinois*. Paris: Klincksieck.
- Trudgill, Peter. 1974. *The Social Stratification of English in Norwich*. Cambridge: Cambridge University Press.
- . 1983. *On Dialect: Social and geographical perspectives*. Oxford: Blackwell.
- Upton, Clive & Katie Wales, Hrg. 1999. *Dialectal Variation in English: Proceedings of the Harold Orton Centenary Conference 1998*. Leeds: Leeds Studies in English.
- Veith, Werner H. & Wolfgang Putschke, Hrg. 1989. *Sprachatanten des Deutschen. Laufende Projekte (= Studien zum Kleinen Deutschen Sprachatlas 2)*. Tübingen: Niemeyer.
- Viereck, Wolfgang, Hrg. 1993–1995. *Verhandlungen des internationalen Dialektologenkongresses. Proceedings of the International Congress of Dialectologists. Communications du Congrès international de Dialectologie (Bamberg 1990)*. 4 Bde. Stuttgart: Steiner.
- VSI: *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana. Lugano & dialettologia della Svizzera italiana, 1952–1953*.
- Weinreich, Uriel. 1952. *Research Problems in Bilingualism with Special Reference to Switzerland*. Columbia: Columbia University Press.
- . 1954. “Is a Structural Dialectology Possible?”. *Word* 10.388–400.
- WGE: *A Word Geography of England*. Hrg. von Harold Orton & Nathalia Wright. London: Seminar Press, 1974.
- Wiegand, Herbert Ernst & Gisela Harras. 1971. “Zur wissenschaftshistorischen Einordnung und linguistischen Beurteilung des Deutschen Sprachatlas”. *Germanistische Linguistik* 1–2.
- Wiesinger, Peter, Hrg. 1983. *Die Wiener dialektologische Schule: Grundsätzliche Studien aus 70 Jahren Forschung (= Wiener Arbeiten zur germ. Altertumskunde und Philologie, 23)*. Wien: Halosar.
- Windekens, A.J. van, Hrg. 1964–65. *Communications et Rapports du Premier Congrès international de Dialectologie générale (Louvain & Bruxelles 1960)*. 3 Bde. Louvain: Centre international de dialectologie générale.
- Winkelmann, Otto, Hrg. 1993. *Stand und Perspektiven der romanischen Sprachgeographie*. Wilhelmsfeld: Egert.
- Wolf, Lothar. 1975. *Aspekte der Dialektologie: Eine Darstellung von Methoden auf französischer Grundlage*. Tübingen: Niemeyer.

Hans Goebel & Guillaume Schiltz,
Salzburg (Österreich)